

Griechenland und das Wetter, 01. – 18.03.2018

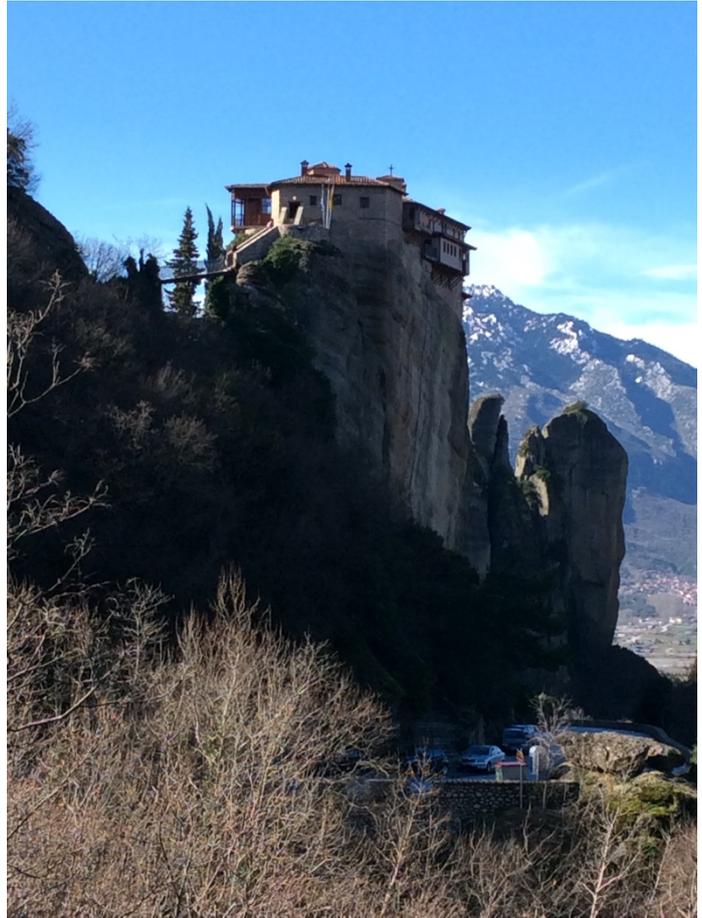
Hallo liebe Freunde

Unglaublich, dass Menschen im frühen Mittelalter auf diese Felsen kletterten und auf dem spärlichen Platz sogar noch ein Kloster mit Kirchlein bauten. Ein Gärtlein durfte auch nicht fehlen. Sie mussten sich ja ernähren.



Menschen und Waren mussten in Käfigen, Kisten oder Netzen mittels Flaschenzügen oder Seilwinden und Laufrädern über die etwa 40 m hohen, senkrechten Felsen nach oben oder unten gebracht werden. Wenige konnten mit einer Zugbrücke erreicht werden. Einige hatten Leitern zusammen gebunden um hoch zu klettern. Von den etwa 20 Meteora-Klöstern sind heute noch fünf erhalten und bewohnt. Drei davon kann man ohne grosse Anstrengung zu Fuss erreichen. Zwei weitere, das Agia Triada und das Roussanou, kosten Schweiß. Da hat es nur ganz wenige Touristen 😊. Der Ausblick ins Tal, auf die anderen Klöster und in die Schneeberge ist jeweils grandios, berauschend.

Als erstes besuchten wir das Frauenkloster Agios Stefanos. Die Touristenbusse können bis vors Tor fahren. Entsprechend reich ausgestattet und gut restauriert sind die Räume, die man besuchen kann. Als Frau hat man nur Zutritt, wenn man einen Rock trägt. Möglicherweise stören krumme Frauenbeine oder solche mit Cellulitis? Um das Unschöne zu kaschieren erhält frau eine Schürze, etwa Grösse 60, die man umwickelt bis es nicht mehr geht und dann mit den Bändern zubindet.



Erstaunlich viele Nonnen, auch junge, leben da und halten Kloster, Museum und Shop in Stand. Im Museum werden unglaublich reiche, mit Perlen und Edelsteinen geschmückte Stickereien, verschiedene alte Schriften, goldene und silberne, fein ziselierte Gurtschnallen und schön gearbeitete Messgegenstände gezeigt. In allen Klöstern sind die Kirchen über und über mit bunten starken Farben bemalt. Die Bilder zeigen auf einer Wand ausführlich, detailgetreu und mit Hingabe die Martyrien der zuständigen Heiligen, auf der nächsten Wand das Jüngste Gericht mit äusserst fantasievollen Höllenhunden (diese haben hinten und vorne einen feurigen Schlund, welcher alle bösen Menschen einsaugt...) und auf den übrigen Wänden überwachen allerlei Heilige, Apostel und dergleichen streng die Besucher. Schliesslich ist fotografieren verboten!



Das Frauenkloster Roussanou (siehe Foto), welches über eine steile Treppe und zuletzt über ein Brücklein erreicht werden kann, hat uns am besten gefallen. Alles war liebevoll hergerichtet mit Blumen, Pflanzen, hübschen Ziergegenständen. Die weissen Steine, mit welchen die Beete im kleinen Gärtchen abgegrenzt waren, bildeten ein Blumenmuster. Eine ganz alte, gekrümmte Nonne mit gütigem, lächelndem Gesicht hütete die Kasse im Shop. Sorgfältig und umsichtig verpackte sie unsere Einkäufe – richtig herzlich ☺.

Unsere nächste Station war Ioannina. In der Nacht fiel wieder sehr starker Regen mit Hagel durchsetzt. Windböen rüttelten an unserem Häuschen. Gegen Morgen klarte es auf, dann hatten wir einen blauen warmen Tag. Unglaublich viele Menschen flanierten auf der Promenade und füllten die Strassencafés und -restaurants bis auf den letzten Platz, den wir dann noch ergattern konnten. Die Frau vom Nebentisch neigte sich herüber und sagte uns, dass



hier Selbstbedienung sei. Robi holte uns zwei Kuchenstücke wie gedeckte Wähen mit Fleisch und Gemüse gefüllt. Sie schmeckten köstlich. Die Frau von nebenan neigte sich wieder herüber und fragte: „Do you like it?“. Als wir bestätigten, dass sie wirklich herrlich seien, zeigte sie auf ihren Mann und sagte, er hätte die PITTA, eine Spezialität von hier, gemacht. Er sei der Bäcker und es sei eine SPINAT-Pastete... Ich glaube aber, dass in meinem Stück nur Lauch war!



Nun fuhren wir Richtung Kipi und fanden unterwegs die erwarteten alten Brücken über den Vikos. Sie entstanden während der türkischen Besetzung im 18. Und 19. Jahrhundert. Ein-, zwei- und dreibogig verbinden sie elegant die beiden Ufer. Leider hatten wir wieder Regen. Die Wege, Stege und alten Brücken wurden sehr glitschig. So war das Wandern keine Lust.

Hoch über dem Frauenkloster Hagios Demetrios thront seit 1950 das übermächtige Denkmal Zàlongo, die „souliotische Frauengruppe“. Als die Türken das Land überfielen, erschlugen sie die Männer und machten die Frauen und Kinder zu Sklaven. Etwa 60 Frauen aus Souli flüchteten mit ihren Kindern auf die Stefani-Klippe. Als die Türken näher kamen, begannen sie im Kreis um ihre Kinder zu tanzen. Immer schneller und schneller drehten sie sich im Kreis und sangen dazu laut und lauter ein Heldenlied. Mit dem letzten Ton der letzten Strophe warfen sie ihre Kinder über die Klippe und sprangen ihnen nach. Niemand überlebte. Sie zogen den Tod der Sklaverei und Unfreiheit vor...



Auf der Suche nach schönem Wetter zogen wir nun wieder ins Landesinnere. Am Trihonida-See fanden wir in Kapsorahi ein traumhaftes Plätzchen direkt am See, ein Picknickplatz mit Wasser. Wir suchten ja schon seit einer kleinen Ewigkeit eine Gelegenheit zum Waschen. Auf dem ersten Campingplatz bei den Meteora-Klöstern war die Maschine defekt, auf dem zweiten bei Igoumenitsa lief gar kein Wasser (auch nicht in den Sanitäranlagen!). Im Übrigen hatten wir zu wenig schönes Wetter.

Hier stimmte alles und bald genossen wir die Sauberkeit. In den umliegenden Olivenhainen mit dem wunderschönen, uralten Baumbestand konnten wir auch herrlich wandern. Hier wollten wir einige Tage bleiben. Das Problem war nur, dass wir kein Brot hatten. Während Robi wusch, machte ich den Hundespaziergang ins Dorf um Brot zu kaufen. Bald erfuhr ich, dass es hier keine Läden gab. Als ich am Café vorbei kam, rief einer: „Guten Morgen!“. Lachend plauderten wir einige Worte. Als ich den Mann nach Brot fragte, rief er der Wirtin etwas zu, wandte sich dann wieder an mich und fragte: „ halbe Kilo?“. Ich nickte und erhielt das Brot für 80 Cents. Auf solchen Plätzen, wo es niemanden störte, liessen wir Remi jeweils frei. Ganz in der Nähe mündete ein Flösschen in den See. Das ganze Gebiet war ziemlich sumpfig. Am Anfang schien es, Remi trüge schwarze Socken, später sahen nur noch Kopf und Rücken nach Remi aus.

Dreimal musste ich ihn von Kopf bis Fuss schrumpfen bis er nicht mehr stank und wieder salonfähig war. Er liess die Wäscherei klaglos über sich ergehen.



In Nafpaktos wollten wir auf dem Hundemarsch die Reste der riesigen, hoch über der Stadt gelegenen Burg besichtigen. In fünf Verteidigungsstufen breitete sich die Anlage über die ganze dem Meer zugewandte Bergflanke aus. Die Aussenmauern beschützten wie lange Fangarme Stadt und Hafen. Um den Eingang zu erreichen, hatten wir vom Stellplatz aus knapp 3 km und etliche Treppen hinter uns zu bringen. Das Wetter war wechselhaft mit grossen sonnigen Abschnitten. Trotzdem packten wir das Regenzeug ein – zum Glück! Dank den Hundekot-säckli brachten wir wenigstens unsere Handys trocken zurück...



In Delfi oder Delphi oder ΔΕΛΦΟΙ oder Delfoi auf dem Camping Apollon hatte es endlich eine gut funktionierende Waschmaschine und den dazu gehörigen Sonnenschein. Trockner kennt man hier wohl nicht.



Während die Wäsche trocknete, erkundeten wir die kostenlose Ausgrabungsstätte „Athéna Pronea“, wo wir Remi mitnehmen konnten.

Der stolze runde Tholos hatte uns am besten gefallen. Wie eine Krone muss er über das lange, tiefe Tal im Osten und die weite, grüne Ebene vor Itea hinaus geragt haben.

Während wir das Apollon-Museum und dessen Aussenbereich besichtigten, musste Remi den Husky bewachen.

Man kann sich wirklich fragen, wie die alten Griechen überhaupt auf die Idee kamen, hier in diesen Bergen, an diesen Steilhängen solche Bauten aufzustellen und dabei Mateialien zu verwenden, die sie von weit her (teils von entfernten Inseln!) transportieren mussten. Ganz erstaunlich fanden wir auch, dass heute noch so viel davon übrig ist. Beeindruckend und hilfreich ist die Arbeit der Archäologen, deren Rekonstruktionen einem erst das richtige Bild vermitteln.



Am zweiten Nachmittag machten wir bei prächtigem Wetter eine steile Rundwanderung, welche uns hoch über Delfi hinausführte. Ganze Teppiche von rosa und weissen Blumen säumten den felsigen Weg. Von einer Felsnase aus konnten wir weite Teile der Ausgrabungen, besonders das Stadion, vorzüglich überblicken.

Unser nächstes Ziel sind warme Quellen in freier Natur südlich von Lamia. Tönt nicht schlecht, he.

Liebe Grüsse und bis zum nächsten E-Mail

Marianne und Robi